



Blasius Neissen aus Aldringen mit einer Siegerkuh auf der Wanderausstellung in Büllingen im August 1986. (Foto: Henri Mathonet)

Auch zu Beginn der 1980er Jahre setzten die Vereinigungen weiterhin auf die Zucht der rotbunten Kuh. Dr. Coenen, Leiter der Lehr- und Versuchsanstalt

in Kleve, betonte dass „die Frage nach der passenden Kuh so alt sei wie die Milcherzeugung.“ Man solle sich die Züchtung einer Kuh als Ziel setzen, die

die „höchste Rentabilität in der Summe von Milch- und Fleischerlösen bieten könne“. Hauptgrund dafür sei, dass auf dem internationalen Preismarkt ein vorläufiges Ende der Milchpreiserhöhungen sowie ein Preisanstieg für Energie und Kraftfutter zu erwarten sei, während man von weiterhin stabilen Fleischpreisen ausgehe. Somit könne man sicher sein, für die Kälber der rotbunten Rasse angemessene Verkaufspreise zu erzielen. Zudem seien die eher ruhigen und weniger empfindlichen Rotbunten leichter in der Haltung als die temperamentvollen Holstein-Friesian-Kühe, für die eine intensivere Betreuung erforderlich sei.¹³⁰

(Fortsetzung folgt)

130 Jahresschrift 1979 und Grenz-Echo vom 27.2.1980.

Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (53)

Dr. Jean van Lochem, ein Allgemeinmediziner auf dem Lande

Hubert Jates

Jean van Lochem wurde am 19. Mai 1937 als Einzelkind der Eheleute Samuel van Lochem und Anna Katharina Henrard in Antwerpen geboren. Die Eltern führten ein Obst- und Gemüsegeschäft im Viertel Vijfde Wijk, im Nordosten der Stadt.

Die Familie floh, wie viele andere Einwohner, zu Kriegsbeginn 1940 nach Frankreich. Familie van Lochem floh mit Papas Lieferwagen und wurde unterwegs oft beschossen. Dann mussten sie unter Bäumen, in Schuppen oder hinter Hecken Schutz suchen. Schließlich landeten sie in Pradès, einer Kleinstadt nahe Perpignan (Pyrénées-Orientales). Dort verblieben Jeans Mutter und er bis Sommer 1945.

Sein Vater floh aus Angst vor Verfolgung gleich weiter ins nahe Spanien, wurde dort allerdings schnell von der *Guardia Civil* gefasst und in ein Gefangenenlager nach Puigcerda (Provinz Girona) im Norden Spaniens gebracht. Das dortige niederländische Konsulat (sein Vater war in den Niederlanden geboren) hat seine Freilassung erwirkt, ihn aber nach Niederländisch-Guayana, heute Surinam, verschifft. In der Hauptstadt Paramaribo verblieb er bis nach Kriegsende und war Mitglied der US-Marine in deren dortigen Basis.

Nachkriegs-, Jugend- und Studienjahre

Ab 1941 besuchte Jean bereits in Pradès die dortige Volksschule. Schon als Kind

war er äußerst musikbegeistert. Mit 5 Jahren hatte er das große Glück, einem Musikunterricht folgen zu können. Einer seiner Lehrer war Pablo Casals, ein in Frankreich lebender Katalane und weltberühmter Cellist, Komponist und Dirigent, der dort Jugendliche unterrichtete.¹ Im Frühsommer 1945 kehrte die Mutter mit Jean heim und ab September besuchte er das 4. Schuljahr der Volksschule in Antwerpen. 1946 wechselte er zum Kgl. Athenäum Antwerpen und erhielt dort 1952 sein Abitur.

1 Pablo Casals floh zu Beginn des Spanischen Bürgerkriegs 1936 nach Pradès ins Exil. Später, um 1950, gründete er dort die Festspiele, heute eines der ältesten Kammerfestspiele der Welt. Er verstarb mit 97 Jahren in San Juan (Puerto Rico). (Quelle: wikipedia)

Da Medizin immer sein Traumberuf gewesen war, begann er sein Studium an der Universität Leuven, und setzte es nach einiger Zeit an der Universität Lüttich fort. 1966 erlangte er seinen Dokortitel in Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe. Während des Studiums und auch danach folgte er im Auftrag der Uni Lüttich einem Zusatzstudium an der Pariser Universität, das er 1974 mit dem Zertifikat für Angewandte Statistik in den Wahlfächern Epidemiologie und Humanversuche abschloss.

Niederlassung und Praxis in Büllingen

1969 erhielt er den Titel „Kandidat als Facharzt innere Medizin“. Nachdem er 1966 einen Monat lang eine Vertretung bei Dr. Hourlay in Weismes gemacht und dadurch auch unsere Gegend etwas kennen und lieben gelernt hatte, wurde sein Interesse durch eine Anzeige im Aushang der Uni Lüttich geweckt, in der ein Allgemeinmediziner für Büllingen gesucht wurde. Auf dem Heimweg von einem Ausflug nach Bernkastel/Mosel, besuchten er und seine Frau erstmals das Dorf Büllingen. Man schaute sich um und traf den damaligen Bürgermeister Toni Lejeune, mit dem sich das Paar eingehend unterhielt. Nach ein paar Tagen Überlegung entschlossen sich beide, hierher zu ziehen, und zwar in die Bahnhofstraße 21, etwas oberhalb der damaligen Sägerei Pauls.

Man habe diesen Entschluss niemals bereut und beide seien in Büllingen mit



Als Feuerwehrarzt hat Dr. van Lochem zahlreiche Einsätze begleitet.

offenen Armen empfangen worden, so Dr. van Lochem rückblickend. Seine Frau Christiane habe damals wohl noch etwas mehr Aufmerksamkeit erhalten als „der Herr Doktor“, denn sie habe sich, der herrschenden Mode entsprechend, gerne in Miniröcken bewegt. Mit ihren sehr guten deutschen Sprachkenntnissen habe sie viele Kontakte erleichtert. Zudem habe sie ihr Herz stets auf der Zunge getragen.

Von Anfang an erfreute sich die Praxis eines regen Patientenzuspruchs. Die Arbeit begann bereits am frühen Morgen um 6 Uhr und dauerte zumeist bis tief in die Nacht, oft bis nach 24 Uhr. Einige seiner damaligen Kollegen in der Gegend waren Dr. Johann Huppertz, Dr. Walter Linden, Dr. Klaus Schulzen (alle St Vith), Dr. Samain (Elsenborn), Dr. Viatour

(Bütgenbach), Dr. Jacquemin (Eibertingen), die Brüder Dr. Clément und Dr. Léon Bellefontaine (*de Kleengen on de Lange Bellefontaine*) sowie Dr. Michel Scheuren und Dr. Théo Fohn in Weismes.

Durch zahllose Kurse, Konferenzen, Gespräche, Vorträge, Weiterbildungen, Erfahrungen und Praktiken im In- und Ausland, konnte er seine Erfahrungen, besonders in der Notfallmedizin, durch Anwendungen in der alltäglichen medizinischen Praxis weitergeben. Maßgeblich für Dr. Jean van Lochem war immer das Erlernen einer koordinierten Zusammenarbeit aller am Ort des Geschehens befindlichen Personen, die ihrerseits ihr Wissen und Können zur Optimierung des gegenseitigen Handelns austauschen sollten.



Als junger Arzt: Dr. Jean van Lochem bei der Durchführung von Impfungen.

(alle Fotos: Sammlung Christoph van Lochem)



Neben einigen Sprachen beherrscht Dr. van Lochem auch etliche Musikinstrumente, wie den Dudelsack.

Viele Menschen bemühten sich, mit beiden Deutsch zu reden, damit sie die Sprache schneller beherrschten. Bereits nach einigen Monaten konnte Jean sich sehr gut verständigen. Christiane hatte auch ihre Freude an den Fortschritten im Deutschen. An Arbeit mangelte es wahrlich nicht und seine Frau half ihm in vielem, führte das Terminbuch und erinnerte ihn an so viele Daten und Verpflichtungen; sie war ihm immer eine sehr wichtige Hilfe und Stütze.

Dr. van Lochem hat den ersten Winter in der belgischen Eifel im Jahre 1969-1970 noch in guter Erinnerung. Damals sei er von vielen hilfsbereiten Menschen wegen der großen Schneemengen oft frei- und abgeschleppt worden. Einmal fuhr er sich nur wenige hundert Meter vor dem Haus eines Patienten fest; er war total blockiert. Schnell kamen die Nachbarn und befreiten ihn. Solche Schneemassen kannte er bis dahin nicht, doch schnell gewöhnte er sich daran. Die Menschen im *Könekstrand* waren kontaktfreudig und behilflich, was ihm und seiner Familie das Eingewöhnen leicht machte.

Zu Beginn seines Berufslebens erforderten die zur Verfügung stehenden Mittel eine anhaltende und aufmerksame Dienstbereitschaft. Erst allmählich öffnete sich der Weg zu größeren Kliniken und ihren Fachärzten in Verviers, Lüttich oder Aachen, sodass den Patienten die Möglichkeiten der modernen Medizin geboten werden konnte. Es entstand auch die Notwendigkeit eines zusätzlichen und schnelleren Krankentransports per Ambulanz oder Rettungshubschrauber, verstärkt durch diensttuende Notärzte. Die lokalen Dienste waren dabei als Beistand sehr gefragt. Diese Zusammenarbeit zwischen allen Freiwilligen verbesserte das Rettungswesen und den Krankentransport erheblich.

Zahllose Zertifikate, Diplome, Brevets usw. hat Dr. van Lochem erworben. Er war (Mit)Gründer vieler Abteilungen, so u.a. an der Uni Lüttich und in anderen Organisationen des medizinischen Bereichs. Die Rot-Kreuz-Lokal-sektion Bütgenbach-Büllingen, die er 1974 gründete und deren Präsident er

lange Jahre war, lag ihm besonders am Herzen. Hier fanden u.a. sehr viele Erste-Hilfe-Kurse unter seiner Leitung statt. Auch war er Feuerwehrarzt und Leutnant bei der Freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde Büllingen. Schließlich griffen die Provinz Lüttich und die Deutschsprachige Gemeinschaft bei der Organisation von Kursen oft auf sein Fachwissen und auf seine unkomplizierte Mithilfe zurück.

Dr. Jean van Lochem ist ein wahres Sprachgenie. Niederländisch, Französisch, Englisch, Deutsch, Griechisch, Italienisch und Spanisch - von sehr gut bis fließend - beherrscht er in Wort und Schrift. Noch heute ist die Musik ein wichtiger Zeitvertreib; Klavier, Blockflöte und Dudelsack sind seine Lieblingsinstrumente.

Familie – Schlussfolgerung

Im Alter von 24 Jahren lernte er seine Frau Christiane Noël in Stavelot kennen. Sie war technische Laborantin; ihr Wissen war ihm im Weiterstudium oft behilflich. Sie stammte aus

Marche-en-Famenne. Beide heirateten 1965 und bekamen zwei Söhne: Christophe und David. 2015 feierten beide Goldene Hochzeit. Seine geliebte Frau verstarb leider zu früh im Februar 2017.

Rückblickend meinte Dr. van Lochem, er sei sehr zufrieden mit dem, was er und seine Frau bewerkstelligt haben. Beiden sei es gelungen, jeglichen guten Willen zu bündeln und in viele Richtungen zu entwickeln. So sei eine bürgerliche und soziale Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfe zustande gekommen!

Er habe immer versucht, seine Gedanken auf eine gemeinschaftliche Basis zu stellen und diese auszubauen. Er habe das Glück gehabt, dass die Mitmenschen diesen Weg mitgegangen sei.

Nachdenkliche Worte eines stillen und in sich ruhenden Menschen, die den Autor dieser Zeilen sehr beeindruckt haben.



Dr. van Lochem mit seinen Söhnen David (l.) und Christophe anlässlich der Weihnachtsfeier 2022. Seit Juli 2021 lebt Dr. van Lochem im Seniorenheim in Stavelot.